Religion

**Religion** hat entschieden mit Leben und Tod zu tun. Der Theologe Paul Tillich bezeichnete deshalb Religion und Glauben als „Ergriffensein von dem, was uns unbedingt angeht“. Eben nicht geht es um das Ergreifen dessen, was uns (aus Langeweile, aus Spaß an Folklore, Nostalgie oder Esoterik) angehen sollte oder könnte. Religion ist eben nicht nützliches Sedativum oder Analgetikum ohne Risiken und Nebenwirkungen (da war die Warnung vorm Opium ehrlicher) und auch keine Sache „religiöser Musikalität“, welche Wendung Max Webers Jürgen Habermas in seiner Dankesrede aufgriff. „Ordnung ist das halbe Leben“, und Religion ist die Frage nach der anderen Hälfte des Lebens, die nicht aus Ordnung besteht, sondern Unordnung und Umordnen bedeutet, Umgang mit Unübersichtlichem, Unberechenbarem.   
  
Religion umfasst den geschickten Umgang mit der unverfügbaren Dimension des Lebens: mit Woher und Wohin, mit Glück und Leid, mit Erwartung in Furcht und Hoffnung.   
  
Musik kann man machen; es ist zu empfehlen, weil sie das Leben bereichert.   
Religion „muss man machen“, weil es hier nicht um Fragen geht, die wir stellen, sondern in die wir gestellt sind